

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetischen Bevölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Freitag, 11. Juni 1976

Preis 2 Koppen

Nr. 119 (2 725) • 11. Jahrgang

Viel Erfolg im Kampf um die Ernte!

Teure Genossen!

Mit großer Aufmerksamkeit und Interesse habe ich Ihren Brief gelesen, in dem Sie Ihre Gedanken über die bevorstehende Ernte und darüber darlegen, wie die Arbeit in dieser verantwortlichen Etappe des Kampfes um die Ernte besser zu organisieren, wie die Pläne und Verpflichtungen in Produktion und Erfassung von Getreide, Baumwolle, Zuckerrüben, Sonnenblumen, Gemüsen, Kartoffeln, anderen Nahrungsmitteln, technischer und Futtermitteln erfolgreich zu erfüllen wären.

Erfreulich vor allem ist Ihr umfassendes, staatliches Herangehen an die Lösung der vom XXV. Parteitag der KPdSU gestellten Aufgaben. Ihre tiefste Sorge um das Schicksal der Ernte, im Brief haben Sie ganz mit Recht die Idee hervor, es werde einen guten Start in das ganze Planjahr fünf bedeuten, im ersten Jahr des neuen Planjahr fünf mehr und bessere landwirtschaftliche Erzeugnisse zu produzieren. Ihre hohen Verpflichtungen, die zweifellos erfüllt sein werden, ist ein gutes Beispiel dafür, wie man an der Realisierung der vom Parteitag angenommenen Pläne arbeiten muß.

In der Landwirtschaft ist das Vermögen, die Arbeit zu züchten, die wichtigsten Voraussetzung für Erzielung einer guten Ernte und ihrer erfolgreichen Einbringung. Alle Arbeitsgänge in den

An die Mechanisatoren der Landwirtschaft, Genossen A. W. Gitalow, M. I. Klepikow, T. Achunowa, N. W. Botschkarjow, W. M. Woronin, N. W. Perewerewa, B. A. Ponomarenko, K. B. Donenbajewa, N. B. Pronjuschkin, A. I. Iwanze, W. D. Sawinow und R. L. Wankowitsch

besten agrotechnischen Terminen und in hoher Qualität zu erfüllen ist die Hauptforderung der hohen Ackerbaukultur.

Im Lande hat die erste Etappe des Kampfes um die Ernte ihren Abschluß gefunden — die Frühjahrsbestellung ist durchgeführt worden und zwar in großen und ganzen nicht schlecht. Die Sorgen der ländlichen Mechanisatoren werden jedoch nicht weniger. Es ist eine neue dringende Arbeitsspitze — die Pflege der Saaten — eingetreten. Sie wissen es besser als irgendwer, wie wichtig das ist, rechtzeitig das Bestmögliche zu tun, um eine vollwertige Ernte zu züchten.

Im wichtigsten Bereich der Agrarproduktion befinden sich Werkzeuge, die mit der Beschaffung der Futtermittel für die Viehzucht beauftragt worden sind. Es ist für die Viehschance, alle Reserven für Akkumulation der Futtermittel zu nutzen, die Viehzucht voll auf vollwertigen Futtermitteln zu versorgen. Selbstverständlich bin ich mit Ihnen völlig

einverstanden, daß ein besonderes Augenmerk auf die Vorbereitung der Ernte und deren mögliche Durchführung gelenkt werden muß. Möglicherweise besitzen manche Kolchos und Sowchos noch nicht soviel Technik, wieviel sie möchten. Um so mehr aber gilt es, unter diesen Bedingungen alles zu tun, damit jede Maschine intakt und geprüft auf Feld komme, in zwei Schichten genutzt werde, nicht stillstehe und die mit ihr arbeitenden Mechanisatoren hohe Muster an Arbeitselendmütze zeigen.

Eine große mobilisierende Rolle hat dabei die treffliche Bewegung der ländlichen Mechanisatoren um die Erzielung der höchsten Arbeitsproduktivität, um die größtmögliche Nutzung der technischen Möglichkeiten der Maschinen zu spielen, deren Initiatoren viele von Ihnen gewesen sind. Zweifellos werden Ihr Vorbild und diese fortgeschrittenen Erfahrungen eine weitgehende Unterstützung bei allen Ackerbauern des Landes finden und zur weiteren Entfaltung des sozialistischen Wettbewerbs un-

bewußt sein.

L. BRESHNEW,
Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

Treffen L. I. Breshnew — I. Gandhi

Am 10. Juni hat im Kremel zwischen dem Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und Premierminister der Republik Indien Indira Gandhi ein Treffen stattgefunden.

Bei einem freundschaftlichen und herzlichen Gespräch wurden eingehend die bilateralen sowjetisch-indischen Beziehungen sowie gegenseitig interessierende wichtige internationale Probleme erörtert.

Es wurde die große Bedeutung des sowjetisch-indischen Vertrags über Frieden, Freundschaft und Zusammenarbeit unterstrichen, der die Entwicklung der gleichberechtigten und beider Seiten vorteilhaften Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Indien neue Impulse gab und zu einem stabilisierenden Faktor in Asien und der ganzen Welt wurde. Beide Seiten brachten ihr Streben zum Ausdruck, die Suche nach neuen Formen der Zusammenarbeit, die der weiteren Vertiefung der Freundschaft und der Entwicklung der allseitigen Verbindungen zwischen der Sowjetunion und Indien dienen, fortzusetzen.

Verhandlungen fortgesetzt

Die sowjetisch-indischen Verhandlungen wurden am 9. Juni fortgesetzt.

An den Verhandlungen beteiligten sich von sowjetischer Seite der Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und Mitglieder des Politbüros des ZK — KPdSU N. V. Podgorny, Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. N. Kosygin, Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR, sowie A. A. Gromyko, Minister für Auswärtige Angelegenheiten und von indischer Seite Premierminister Frau Indira Gandhi, Außenminister V. Chavan, Staatsminister für Planung Sh. Ghosh und der Botschafter Indiens in der UdSSR, I. Gujral.

Zu Erörterung standen weiterhin die sowjetisch-indischen Beziehungen auf politischem, wirtschaftlichem, wissenschaftlich-technischem, kulturellem und anderen Gebieten. Beide Seiten unterstrichen, daß die vielseitige Zusammenarbeit zwischen der Sowjetunion und Indien voll und ganz den Interessen des sowjetisch-indischen Volkes und den Interessen des Weltfriedens entspricht. Es wurde festgestellt, daß günstige Bedingungen für die weitere Vertiefung der Beziehungen gegeben sind.

Bei der Erörterung internationaler Probleme bekräftigten beide Seiten ihre Entschlossenheit, die Entwicklung des Prozesses der Entspannung, der Zusammenarbeit und des gegenseitigen Verständnisses zwischen Staaten, darunter auf dem asiatischen Kontinent, zu fördern.

Die Verhandlungen verlaufen in freundschaftlicher und herzlicher Atmosphäre. (TASS)

Ehrensache der Ackerbauern

An den Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genossen Leonid Iljitsch BRESHNEW

Erfüllung und Obererfüllung unserer Pläne und Verpflichtungen auszusprechen. Unsere Gedanken darüber, wie diese verantwortungsvolle Sache zu erfüllen ist, möchten wir Ihnen, teurer Leonid Iljitsch, anvertrauen.

Die ländlichen Mechanisatoren waren immer in der vordersten Kampflinie für die erfolgreiche Realisierung der Pläne der Partei. So geben sie auch jetzt, nachdem sie unter dem Banner des sozialistischen Unionswettbewerbs getreten sind, den Ackerbauern vom Altai und Don um eine maximale Nutzung aller Reserven der Kolchos- und Sowchosproduktion, um eine hohe Ernte zu starten, diese Sache ihre ganzen Kräfte, Erfahrungen und ihre Meisterschaft hin. Die Ackerbauern aller Rayons haben die Launen des späten Frühjahrs überwand, es fertiggebracht, die Frühjahrssaaten rechtzeitig durchzuführen und eine Grund-

lage für die Ernte geschaffen. Doch jetzt, da die Aussaat beendet ist, ist eine nicht minder verantwortungsvolle Periode des Kampfes um die Ernte eingetreten. Natürlich geht in unserer komplizierten Sache, im Ackerbau, nicht immer alles glatt vonstatten. Mancherorts möchte man mehr Bodenfeuchtigkeit haben, in anderen Gebieten umgekehrt — ist sie im Überfluß da. Auch weiterhin können sich die Witterungsverhältnisse zuweilen nicht gemäß unseren Erwartungen gestalten. Doch wir sind verpflichtet, unabhängig vom Wetter eine gute Ernte zu züchten. Gerade darin besteht die Meisterschaft eines wahren Ackerbauers. Gegenwärtig ist eine vordringliche Aufgabe, überall eine sorgfältige Pflege der Saaten zu sichern; die Felder nachzudenken, das Unkraut ausstutzen, die Bewässerungsländer rechtzeitig bereiseln und andere Arbeiten verrichten, die zur Hebung der Ernte beitragen.

In den Wirtschaften ist die Futterbereitstellung für die Viehwirtschaft in vollem Gange; es wird Heu gemäht, Früh- und Anweilskälge eingelegt, Grünmehl, granuliertes und brikketiertes Futter zubereitet. Wie sich bestrebt, alle Reserven zu ermitteln und zu nutzen, um das Vieh nicht nur mit genügend Futter zu versorgen, sondern auch einen Sicherheitsvorrat zu halten.

In diesen Tagen ist unsere wichtigste Sorge sowie aller ländlichen Mechanisatoren die sorgfältige Vorbereitung der Technik und Maschinen für die bevorstehende Ernte. Das ist das Unterpfand des Erfolgs. Das zehnte Planjahr fünf, genannt Planjahr fünf der Effektivität und Qualität, stellt an uns Mechanisatoren der Landwirtschaft hohe Forderungen. Jeder Landwirt muß sich voll und ganz seiner Verantwortung für das Schicksal der Ernte

Jeden grünen Halm — in die Schober

ALMA-ATA. In der Republik breitet sich der Wettbewerb um die Schaffung einer festen Futterbasis für das gesellschaftliche Vieh immer weiter aus. In den letzten Gebieten ist schon die massenhafte Futterbeschaffung im Gange, in den anderen wird das Gras auswählweise gemäht. In hohem Tempo geht die Heuernte in den Wirtschaften des Gebietes Techniken, wo man bereits 42 Prozent der Planaufgabe geleistet hat. Mit Erfolg verläuft die Futterbeschaffung auch in den Gebieten Dshambal, Alma-Ata und Sempalatin. In der Republik wurden 3 200 000 Zentner Raufutter bereitgestellt, davon sind über 2 Millionen zu den Überwinterungsstellen transportiert worden.



Auf den Heuschlägen des Gebietes Kustanai ist die Grasenernte gut geraten. Die Futterbeschaffung des G. Watschassow-Sowchos bestrebt, einen anderthalbjährigen Raufuttermittelvorrat zu schaffen. Sie bereiten die Heuerntetechnik sorgfältig, für die Arbeit vor. Gemäß den Berechnungen wird der Jahresplan der Heubeschaffung in 15 Arbeitstagen erfüllt werden. Viele Aggregate sind schon auf den Wiesen im Einsatz, die Mechanisatoren

nutzen die Technik vom ersten Tage hochproduktiv aus. Unter den Bestarbeitern der Heuernte nennt man auch Woldemar Weichel.

UNSER BILD: Woldemar Weichel (links) reguliert zusammen mit den Einrichtemeistern Alexej Krawzow und Friedrich Loos den Schneideapparat der Grasschneidemaschine.

Foto: A. Feschtschenko

Heumahl im Gange

Von Jahr zu Jahr führt der Kolchos „XXII. Parteitag“, Gebiet Dshambal, eine hochproduktive Viehzucht. Allein im Vorjahr lieferte er den Staat 448 Tonnen Milch und 172 Tonnen Fleisch über den Plan hinaus. Der Melkertray je Kuh belief sich auf 3 950 Kilo gegenüber einem Plan von 2 800. Auch in diesem Jahr ist der Erfolg nicht schlechter. Die Gewichtszunahme eines Rindes erreichen 1 Kilo pro Tag.

„Solch ein Wachstum der Viehzuchtsergebnisse“, sagt der Farmleiter Anton Zeller, „wurde durch die Festigung und qualitative Verbesserung der Futtermittel erzielt. Wir beschaffen für den Winter Heu und Maislage, Vitaminmehl und anderes Futter. Der Anteil eben dieses Futters hat sich in den letzten zwei Jahren verdoppelt.“

Und wieder ist die „grüne Ernte“ im Gange, aber heute sieht man auf den Wiesen weder

Schwaden, noch Haufen oder Schober. Das Gras kommt direkt von den Luzernfeldern in die Konservierung.

„Jeder Hektar Luzerne ergibt bis 100 Zentner Gras“, sagt der Kolchosvorsitzende Alfred Kostjankin. „Insgesamt haben wir 525 Hektar Luzerne. Von der zweiten Mahd erhalten wir 50 und von der dritten — 25 Zentner je ha. Außerdem besitzen wir 2 500 ha Naturwiesen. Das Gras

von ihnen wird ebenfalls als Weiskälge konserviert.“

„Wir beginnen auch mit der Produktion von granuliertem Futter aus Mais in der Milchweideweise und aus Stroh“, fügt zu den Worten des Vorsitzenden der Chezootechniker des Kolchos Johann Janzen hinzu. „Dazu haben wir 400 Hektar Mais abgebaut. Um das ganze Stroh abzuräumen, werden wir während der Ernte Zerkleinerungsmechanismen einsetzen.“

Die Futterbeschaffung ist in der Wirtschaft in diesen Tagen die Hauptaufgabe. Die ganze Technik arbeitet ununterbrochen. Die Mannschaften der Aggregate überbieten täglich ihr Soll.

Adam WOTSCHEL, Korrespondent der „Freundschaft“

Für Einstellung des Wettrüstens!

ALMA-ATA. Im Baumwollkombinat fand eine starkbesuchte Kundgebung statt, die der Sammlung von Unterschriften für den neuen Stockholmer Appell des Weltfriedensrats für Einstellung des Wettrüstens und für Abrüstung gewidmet war.

Das tausendköpfige Kollektiv der Alma-Ata-Textilarbeiter, sagte der Helfmeister M. I. Antonow, „empfangt mit großer Genugtuung den neuen Stockholmer Appell des Weltfriedensrats über die Durchführung einer Massenkampagne zur Vereinigung der friedliebenden Kräfte für die Einstellung des Wettrüstens. Dieses Dokument entspricht den Gedanken und Hoffnungen der Sowjetmenschen, die in Frieden und Freundschaft mit allen Völkern des Planeten

leben, ihr Land gedeihend und freudig genießen wollen. Wir sprechen unseren herzlichen Dank aus dem Leninschen Zentralkomitee, seinem Politbüro mit Genossen L. I. Breshnew an der Spitze für die weise Innen- und Außenpolitik, die auf die Festigung des Friedens in der ganzen Welt gerichtet ist.“

„Von ganzem Herzen“, sagte der Meister A. G. Duschkin, „unserstützt und billigt ich den neuen Stockholmer Appell des Weltfriedensrats, sehe ich großer Genugtuung meine Unterschrift unter dieses Dokument.“

Die Teilnehmer der Kundgebung fassten eine Entscheidung, in die sie einstimmig den neuen Stockholmer Appell billigten. (KasTAG)

Die Mechanisatoren des Sowchos verpflichteten sich, nicht weniger als 50 000 Zentner Weiskälge bereitzustellen, was bedeutend mehr ist als im Vorjahr.

AKTJUBINSK. Hundert e Heuerntaggregate befinden sich hier bereits im Einsatz. Die Komplexmechanisierung ist eine Besonderheit der diesjährigen Futtermittel. Von den Wiesen wird das Heu unverzüglich zu den Überwinterungsstellen des Viehs transportiert.

ARKALAY. In den Wirtschaften des Gebietes wurde mit der massenhaften Heubeschaffung begonnen. Vorbildlich ist diese Arbeit im Rayon Dershawinka organisiert. Hier kann bereits 1 000 Tonnen Heu zu den Überwinterungsstellen transportiert. In allen Wirtschaften sind mechanisierte Futterbeschaffungsbrigaden tätig. Die Technik wird voll ausgelastet. „Die Technik wird voll ausgelastet.“

Pressdienst der „Freundschaft“

Erklärung der TASS

heute in Libanon Blut fließt und daß es in noch größeren Strömen fließt.

In einem Augenblick, da sich die libanesischen Ereignisse in einen größeren internationalen Konflikt ausweiten, drohen, ruft die Sowjetunion alle Staaten auf, sich jeglicher im Widerspruch zu den Prinzipien der Achtung der Unabhängigkeit, Souveränität und territorialen Integrität stehender Handlungen zu enthalten, damit diese allgemein anerkannten internationalen Prinzipien in vollstem Maße auf der Anwendung finden.

Deshalb ist es notwendig, daß vor allem das Blutvergießen in Libanon eingestellt wird. Es ist notwendig, daß alle Seiten, die in die libanesischen Ereignisse verwickelt sind, unverzüglich das Feuer einstellen.

Deshalb ist es notwendig, daß unter Hinweis darauf, daß die in Libanon entstandene Situation ihre Interessen berührt, mit direkter militärischer Einmischung in die Angelegenheiten Libanons, drohen, ist die Sowjetunion gezwungen, in diesem Zusammenhang zu erklären: Der Raum des Nahen Ostens liegt viel näher an den sowjetischen als an denjenigen, die solche Drohungen

äußern, und ihre Interessen werden in jedem Fall nicht weniger davon berührt, wie sich die Lage in Libanon und um dieses Land entwickelt und entwickeln wird. Das sollte niemand aus den Augen verlieren.

In führenden sowjetischen Kreisen wird es als notwendig erachtet, auf einen weiteren Aspekt der Ereignisse in Libanon aufmerksam zu machen. Bekanntlich gibt es auf dem Territorium Libanons Hunderttausende Palästinenser, die heute eine Beliebigkeit in diesem Land finden und in den Reihen der palästinensischen Widerstandsbewegung einen mutigen Kampf für ihre legitimen nationalen Rechte und für das gemeinsame Interesse der Araber an der Beseitigung der Folgen der israelischen Aggressionen führen. Aber was geschieht jetzt mit ihnen? Sie sind ebenfalls in den blutigen Bruderkrieg einbezogen.

Die Sowjetunion erwartet, daß jetzt sowohl die Seiten, die unmittelbar in den libanesischen Ereignissen verwickelt sind, als auch alle anderen Staaten, die sich Rechenschaft über die Gefährlichkeit einer weiteren Verschärfung der Situation im Nahen Osten abgeben, das gleiche Maß an Verantwortung zeigen.



Langfristige Programme

Schritte der sozialistischen Integration

Im Rechenschaftsbericht des ZK der KPdSU an den XXV. Parteitag der KPdSU wertete L. I. Breschnew hoch die Tätigkeit zur Realisierung des sozialistischen Wirtschaftsintegrationsprogramms. Ihre Ergebnisse kommen schon heute darin zum Ausdruck, daß sich unser Wirtschaftssystem vertieft hat und daß die gegenseitige Ergänzung der Wirtschaften unserer Länder zum erheblichen Vorteil eines jeden von ihnen zugekommen hat.

Ausgehend von unseren bisherigen Erfolgen, betonte L. I. Breschnew, können wir jetzt den nächsten Schritt tun. Auf der Tagesordnung steht die Ausarbeitung und Verwirklichung langfristiger Zielprogramme. Ihre Aufgabe ist es, durch gemeinsame Anstrengungen den schnell wachsenden Bedarf an Energie, Brennstoffen und den wichtigsten Rohstoffen zu decken, die Nachfrage nach Lebensmittel und industriellen Konsumgütern vollständig zu befriedigen, den Maschinenbau auf ein höheres Niveau zu heben und die Entwicklung des Transportwesens zu beschleunigen.

Die Ausarbeitung der Zielprogramme hat begonnen. Kurz vor der Eröffnung des Parteitags in Moskau fand eine Sitzung des RGW-Ausschusses über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Planungstätigkeit statt. Der Ausschuss behandelte Fragen, die mit den langfristigen Zielprogrammen zusammenhängen. Es wurden Termine und Ausführer konkreter Arbeitsabschnitte festgelegt. Es steht eine Riesenarbeit bevor, an der Plankomitees, Ministerien und Ämter der RGW-Mitgliedstaaten, ständige Organe des Rats für Gegenseitige Wirtschaftshilfe teilnehmen werden. Die Rolle der RGW-Organen stellt sich so wie nie, denn es gilt, die vorgemerkten Maßnahmen vor allem mit den Perspektiven der Volkswirtschaften der sozialistischen Staatengemeinschaft zu koordinieren.

Die Realisierung des Komplexprogramms durch die RGW-Länder führt zu neuen Aufgaben. Das ist die sozialistische Wirtschaftsintegration ein neues, umfassenderes Herangehen an viele Probleme erfordert. Ein solches Herangehen kommt vor allem in der Festlegung der Grundlagen der Zusammenarbeit, in der Vertiefung der internationalen Arbeitsteilung in den führenden Zweigen der Ökonomie, Wissenschaft und Technik, in der Realisierung großzügiger gemeinsamer Projekte zum Ausdruck.

Von großer Bedeutung ist die Annahme des koordinierten Plans mehrseitiger Integrationsmaßnahmen. Es ist der erste Schritt des sozialistischen Wirtschaftsintegrationsprogramms. Ein solches Dokument ist erforderlich, die Verwirklichung großzügiger ge-

Sache, und es ist dabei wichtig, die Grundprobleme zu berücksichtigen. Bei der Aufstellung eines Zielprogramms, sagen wir, für Maschinenbau erheischen Fragen der Spezialisierung auf Teile und Baugruppen eine besondere Aufmerksamkeit. Solche Fragen bilden die Grundlage der Integration in diesem Industriezweig.

Eine weitere wichtige Frage, die bei der Ausarbeitung der Zielprogramme sorgfältig behandelt werden muß, ist die Konzentration der Investitionen, die Schaffung von Kapazitäten für verschiedene Arten von Brenn- und Rohstoffen durch gemeinsame Bemühungen der RGW-Staaten waren bis jetzt die einzige Form der Investitionszusammenarbeit. Solche Kapazitäten wurden in der Regel auf dem Territorium des Landes geschaffen, das über entsprechende Ressourcen verfügt.

Das ist jedoch nicht die einzige Form der Integration der Kapitalanlagen. Bei der Ausarbeitung der Zielprogramme können wohl auch andere Formen Verwendung finden. Da wäre z. B. die Entwicklung in den RGW-Ländern der Betriebe mit etwa gleicher Investitionsintensität, die Produktion für andere interessierte Länder liefern würden, und die weitere Realisierung dieser Produktion über Außenhandelskanäle. Aktuell ist auch die Schaffung gemeinsamer Betriebe sowohl in den RGW-Staaten als auch in den Entwicklungsländern sowie der Bau eigener Betriebe durch das interessierte Land auf dem Territorium eines anderen Staates.

Die internationalen Wirtschaftsorganisationen der sozialistischen Länder haben bei der Ausarbeitung der langfristigen Programme eine große Rolle zu spielen. Sie sind im Grunde genommen jener Kern, um den sich das Zielprogramm formen muß. Die internationalen Organisationen sind berufen, zusammen mit den nationalen Institutionen und Ämtern den ganzen Komplex der Arbeiten auszuführen, der mit der Erzeugung und Realisierung der für die RGW-Staaten notwendigen Produktion zusammenhängt.

Die künftig vorzubereitenden Dokumente müssen dabei exakt und genau den Grad der Integration im gemeinsamen Zielprogramm, die Termine und Formen dieser Teilnahme festsetzen. Unserer Ansicht nach wird die Realisierung der langfristigen Zielprogramme vor allem von zwei Faktoren abhängen: von deren wissenschaftlicher Fundiertheit und deren organischer Kohärenz mit den nationalen perspektivischen Volkswirtschaftsplanen. Es ist daher bei der Ausarbeitung dieser Programme notwendig, die führenden Wissenschaftler der RGW-Länder heranzuziehen.

Der RGW-Ausschuss für Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Planungstätigkeit packt eine große und wichtige Sache an, die den weiteren Fortschritt der Ökonomie der sozialistischen Staatengemeinschaft zum Ziele hat.

A. SCHULMANN,
Kandidat der ökonomischen Wissenschaften

- Festigung der Zusammenarbeit der RGW-Länder
- Ernste Gefahr für nationale Selbständigkeit Kanadas
- Bevorstehende Fusion von USA-Monopolvereinigungen
- Kampf der fortschrittlichen Kräfte gegen Imperialismus und Reaktion verstärkt sich
- Kulturelles Leben und Freizeitgestaltung in der DDR

Die Kommunistische Partei Dänemarks wände sich an die Werktätigen des Landes und an die Gewerkschaften mit dem Aufruf, die Kampfkraften gegen die bürgerliche reaktionäre Politik zu aktivieren. Das Zentralorgan der Partei „Land og Folk“ beleuchtet den Verlauf des Klassenkampfes im Lande.

UNSER BILD: Eine alte Frau verbreitet auf den Straßen von Kopenhagen die Zeitung der dänischen Kommunisten.

Foto: TASS



USA-Kapital dringt in kanadische Wirtschaft ein

Das Eindringen des USA-Kapitals in die Wirtschaft Kanadas nimmt mit jedem Jahr immer mehr zu, so daß eine ernste Gefahr für die nationale Selbständigkeit dieses Landes entsteht.

Nach Angaben der USA-Presse, gehören zur Zeit USA-Monopole 44 Prozent der Industriebetriebe Kanadas, 61 Prozent der Erdöl- und Erdgasgesellschaften und 43 Prozent des Bergbaus und der Hüttenindustrie. Der Gesamtwert des USA-Eigentums in Kanada beläuft sich auf 23 Milliarden Dollar.

Die Vorherrschaft der USA-Gesellschaften

übt einen beträchtlichen Einfluß auf das Leben der kanadischen Bevölkerung aus. Die wirtschaftliche Expansion von Süden her wird von der kulturellen und ideologischen begleitet. Wie die Presse mitteilt, ist der kanadische Markt von Film, Fernseh- und Druckerzeugnissen aus den USA überschwemmt, mit denen die „amerikanische Lebensweise“ und die „amerikanische Auffassung über die Dinge“ propagiert werden. Es war kein Zufall, daß der kanadische Staatssekretär Hugh Faulkner erklärte: „Unsere Kinder beginnen zu vergessen, daß sie Kanadier sind.“

Pressemeldungen zufolge wird die Mel-

Für Erweiterung der Beziehungen

Der französische Wirtschafts- und Sozialrat hat in seiner Sitzung die positive Bedeutung der Handels- und Wirtschaftsbeziehungen zu der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern gewürdigt. Die Mitglieder dieses Konsultativorgans der französischen Regierung sprachen sich fast einmütig für eine wesentliche Erweiterung dieser Verbindungen aus. In ihrer Entschlossenheit wird auf die Notwendigkeit hingewiesen, den französischen Import aus den Mitgliedsländern des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe vor allem durch Fertigerzeugnisse zu vergrößern.

Lage in Libanon weiter zugespielt

Die Lage in Libanon bleibt weiterhin äußerst zugespielt. Trotz der jüngsten Vereinbarung über die Feuer Einstellung wird nach wie vor unter Einsatz von Panzern, Artillerie, Raketen und Granatwerfern gekämpft. In die Kampf sind Abteilungen der national-palästinensischen Widerstandsbewegung, syrische Truppen und bewaffnete Formationen der rechtschristlichen Kräfte verwickelt. Der westliche Sektor von Beirut befindet sich unter der Kontrolle der national-palästinensischen Kräfte und der Palästinenser. Kräfte, die die Syrier unterstützen, behalten Stellungen im hauptstädtischen Zentraldistrikt, dem internationalen Flughafen und dem Vorort von Beirut, Haida. Wegen heftiger Feuergefechte verbrachte die Bevölkerung von Beirut die Nacht in Unterständen und Kellern.

Am Dienstag sind der libysche Ministerpräsident A. Jalloud, der Stellvertretende Ministerpräsident Syriens M. Hajdar sowie der Minister für Volk und Fachschulwesen Algeriens, A. Benmahmoud zum Vermittlungszwecken aus Damaskus nach Beirut gekommen. Berichten der libyschen Presse zufolge hat der liby-

sche Ministerpräsident allein in den Konflikt verwickelten Seiten den Angebot gemacht, das Feuer einzustellen, syrische Truppen aus Libanon abzurufen und die Einhaltung der Feuer Einstellung durch interarabische Kräfte kontrollieren zu lassen.

Die Außenminister der Liga Arabischer Länder haben auf der außerordentlichen Tagung in Kairo zu unverzüglichen Einstellung der Feindseligkeiten in Libanon aufgefordert. Sie haben den Beschluß gefaßt, symbolisch arabische Sicherheitskräfte nach Libanon zu entsenden, die unter der Kontrolle des Generalsekretärs der Liga Arabischer Länder stehen und syrische Truppen ersetzen sollen.

Die Außenminister bildeten eine vierseitige Kommission mit Generalsekretär der Liga Arabischer Länder, dem Vorsitzenden der jetzigen Tagung der Außen-

Forderung des PLO-Vertreters

Der Vertreter der palästinensischen Befreiungsorganisation, Abu Mizar, hat die Internationale Arbeitsorganisation aufgerufen, die russische Politik Israels in den okkupierten arabischen Territorien entschieden zu verurteilen. Er ergriff im Plenum der Weltbeschäftigtenkonferenz das Wort und verwies darauf, daß in der letzten Zeit die israelischen Behörden die Kampagne des Terrors gegen die Werktätigen, die Gewerkschaften und die ganze arabische Bevölkerung verstärkt hätten. Der PLO-Vertreter rief die ILO auf, zu erzwingen, daß Israel die auf der 59. Generalkonferenz der ILO angenommene Resolution einhält, die die Unzulässigkeit des Erwerbs fremder Gebiete durch Gewalt und die Verletzung der Grundfreiheiten und Rechte der arabischen Bevölkerung unterstrichen wird.

Studenten protestieren

Der Internationale Studentenbund (ISB) und der Nationale Studentenbund Iraks haben gegen die imperialistischen Militärstützpunkte im Indischen Ozean protestiert.

In einer gemeinsamen Erklärung,

besuchen die nach dem offiziellen Besuch einer ISB-Delegation unter der Leitung von Generalsekretär Fathi el Fadl in der irakischen Hauptstadt veröffentlicht wurden, rufen die beiden Studentenorganisationen auf, den Kampf der

fortschrittlichen Kräfte in Asien, Afrika und Lateinamerika gegen Imperialismus und Reaktion verstärkt zu unterstützen.

Die beiden Organisationen beklagen auch über die Entwicklung der Studentenbewegung in den nichtkapitalistischen Ländern und über die Festigung der Einheit der arabischen Studentenbewegung.

Kulturelles Leben im Wohngebiet

Die Nationale Front der DDR, eine Volksbewegung, die von Parteien und Massenorganisationen getragen wird, widmet sich seit Jahren mit Erfolg der Verbesserung der Lebensbedingungen in den Wohngebieten der Werktätigen. In Westberlin: „Schöner unsere Städte und Gemeinden — mach mit!“ hat dazu viel beigetragen. Eines der jüngsten Kinder dieser Bürgerbewegung sind die Klubs der Werktätigen, von denen es mittlerweile 2 000 in der DDR gibt. Davon ausgehend, daß zur schönen Stadt und zum anziehenden Dorf nicht nur saubere Hausfassaden, sondern auch vielfältige kulturelle Möglichkeiten gehören, wollen die Klubs vor allem dazu beitragen, daß sich die Bürger in ihrem Wohnort wohlfühlen, sich entspannen können, ihre Freizeit sinnvoll und interessant verbringen.

In ehrenamtlicher Arbeit organisieren viele hundert Männer und Frauen — angeleitet und finanziell unterstützt durch die örtlichen Ausschüsse der Nationalen Front — diese vielfältigen Freizeitmöglichkeiten: Volkswissenschaftliche Zirkel, populärwissenschaftliche Vorträge, Tanzabende, Jugenddiskotheken, und Sportveranstaltungen. Sie verstehen sich nicht als Veranstaltungen-

Manager, sie wollen Anregungen geben und viele andere zum selbständigen Mitbewegen. Heinz Kropath ist Leiter eines solchen Klubs der Werktätigen im Berliner Stadtbezirk Mitte. Als Mechaniker in einem volkseigenen Betrieb, wird er in der Freizeit beschäftigt, kümmert er sich nach Feierabend mit viel Ideen und großem persönlichen Einsatz um die Klubaufgaben im Wohngebiet. Die Bürger nicht nur auf die professionellen Kulturveranstaltungen angewiesen sein“, begründet er sein Tun, auch „die Musikanten sind in der DDR stark. Die Komische Oper der Hauptstadt sorgte für die technische Ausrüstung, die Ausgestaltung und die Musikanten sind in der DDR stark. Die Komische Oper der Hauptstadt sorgte für die finanzielle Unterstützung der Klubaufgaben. Man kann seine Familienmitglieder hierher verleihen oder einfach interessante Gesprächspartner finden.

Modeinstitut und Opernhaus die im Wohngebiet ansässige Bezirksdirektion der Eisenbahnverwaltung und ein Museum. Die Gewerkschaften dieser Betriebe und Einrichtungen haben mit dem Klub Vereinbarungen abgeschlossen, in denen sie ihre finanzielle und ideale Beteiligung für jeweils ein Jahr festlegen. Gemeinsam wurden Veranstaltungen organisiert, an die sich viele Einwohner des Wohngebietes gern erinnern. Dazu zählen das traditionelle Volksfest am 1. Mai im selbstgeplanten Park, Vorträge prominenter Berliner, wie des langjährigen Mitarbeiters des ersten Präsidenten der DDR Prof. Dr. Bartel, und des Tierparkdirektors Prof. Dr. Dath, der sogar einige Exemplare aus seinem Tierbestand für eine Klubveranstaltung ausborgte. Und natürlich kann man nach Feierabend auch ganz einfach im Klub vorbeischauen. Partner für eine Schachpartie findet man immer. Regelmäßig gibt es Tanzveranstaltungen, und auch Arbeitskollektive der umliegenden Betriebe haben sich angewöhnt, in den Räumlichkeiten des Klubs abzuhalten. Man kann seine Familienmitglieder hierher verleihen oder einfach interessante Gesprächspartner finden.

Das alles erfordert natürlich vom Klubleiter Kropath eine Menge organisatorischer Arbeit, die er gar nicht allein bewältigen konnte. Der Klub ist ein echtes Gemeinschaftsprojekt. Ein fünftöpfiger Klubrat, zu dem auch die Verwaltungsleiterin des Modeinstituts, Lucia Buge, und der Bühnenbildner Gerd Schäfer gehören, steht ihm mit Rat und Tat zur Seite. Einmal im Monat ist Klubratsitzung, auf der man die nächsten Vorhaben im Detail plant. Das Rahmenprogramm ist schon für das ganze Jahr im voraus festgelegt (und auch mit vielen Klubmitgliedern beraten).

„Unser Ziel ist es“, sagt Lucia Buge, „in Zukunft noch mehr Bürger anzuziehen, selbst im Klub ihr kulturelles Leben mitzugestalten“. Es gibt bereits jetzt einen Volkschor, eine Jugendtanzkapelle, einen Malzirkel und eine Gruppe der Eisenbahndarbeiter, die dem Klub die Existenz verdanken. Weitere solcher Zirkel sind geplant. Die 12 000 Einwohner dieses Berliner Stadtteils empfinden es als echte Bereicherung ihres Alltags.

P. HEROLD
(Panorama/DDR)

Im Interesse der Monopole

Durch Zusammenlegung seiner Ressourcen und Einflüsse hofft das Monopolkapital, den Druck auf Konzern und Verwaltung bedeutend verstärken zu können, um einen wirtschaftlichen und politischen Kurs durchzusetzen, der seinen Interessen noch mehr entsprechen würde. Es geht vor allem um die Aufhebung aller Preisbeschränkungen bei Erdöl und Erdgas sein. Mit einem Wort, das Großkapital will ungehindert alle Hebel in

Präsident der Handelskammer freimütig sprach. Die Monopole haben ferner die Absicht, mit allem Nachdruck die Beteiligung der restlichen Schranken für die Preise ihrer Erzeugnisse und der ihnen erwiesenen Dienstleistungen zu fordern. Das Hauptziel der neuen Vereinigung dürfte die Aufhebung aller Preisbeschränkungen bei Erdöl und Erdgas sein. Mit einem Wort, das Großkapital will ungehindert alle Hebel in



In der Republik Mall hat sich der Fallschirmsport zu entwickeln begonnen. Tausende Jungen und Mädchen begeistern sich bereits für dieses Sportart. Fallschirmsprünge gehören jetzt zum üb-

ligatorischen Programm einer Reihe von Lehranstalten des Landes. UNSER BILD: Fallschirmspringer einer Fallschulule des Landes begeben sich in Training. Foto: TASS

Unter den Segeln des Klubs „Romantik“

Es war vor einigen Jahren, als in Dshambul unweit des Fernsehzentrum neue Wohnviertel entstanden. Hunderte Bauarbeiter, Maler, Elektriker, Tischler, Klempner, Schweißer, Klempner und anderer Stadtbetriebe haben hier Einzug gefeiert. Die Arbeiter des „Selenstroj“ haben diesen Stadtbezirk bezogen. Hunderte Bäume wurden an den Straßenrändern und längs den Gehwegen angepflanzt. Wo früher nur von der Sonne ausgebrannte Steppen lag, sprudelt jetzt kühles Wasser in den Tryks und trinkt die jungen Grünanlagen. Im Hof kann man sich im Schatten der verzweigten Ahorne erholen. Abends ist es hier beliebt. Ganze Familien kommen hier zusammen, die lieben alten Mädchen tauschen hier ihre Meinungen über die „heutige“ Jugend aus, auch die Halbwitwen versammeln sich hier. Zuerst waren es ganz kleine Gruppen. Dann kamen immer neue Jungen und Mädchen hinzu, und es wurde eine ziemlich große Gesellschaft. Bald hier, bald da entflammten unter den jungen Menschen Zwistigkeiten, auch Grobheiten blieben nicht aus...

Die Mitarbeiter der Hausverwaltung Nr. 2 beschlossen, einen Hofbau zu gründen. Auch ein Raum fand sich recht bald in der Hausverwaltung. Die Zimmer wurden repariert, verschiedene Spiele angekauft... Jetzt stand die Frage, wie sollte man es anrichten, damit sich die Halbwitwen hier als richtige Wirte fühlen, damit der Klub ihnen Güte, Mitgefühl und Hilfsbereitschaft aneignet und sie Interesse an der Gesellschaftarbeit finden... Erstens müßte man den Klub unter den Schülern populär machen. Man zog die Lehrer der umliegenden Schulen heran.

Über die Entstehung des Klubs erzählt der „Klubveteran“, Schüler der Klasse 6a der Baumann-Schule, Sascha Kudrjawzew:

„Man kommt aus der Schule, macht die Aufgaben und weiß nicht, womit man sich beschäftigen soll. In der Grünanlage sammeln sich die Jungs... Die Großen hetzen die Kleinen zum Streit auf. Sie schauen dann zu, wie die Kleineren sich prügeln... Einmal hörte ich von meinen Lehrern von dem Klub. Erst dachte ich, daß es dort irgendwelche Unterrichts gäbe. Aber wir Jungs beschlossen, einmal hinzugehen. Wir kamen in unsere Klasse. Kann man denn solche interessante, heitere Spiele verlernen?“

Das Kinderkollektiv halten nicht nur Spiele zusammen, sondern auch die gemeinsame Arbeit. Bald darauf wurden hier verschiedene Zirkel organisiert. Wiederum kamen die Lehrer zur Hilfe.

Tag für Tag wurden nicht nur die Zimmer, in denen etwa zehn verschiedene Zirkel untergebracht sind, schöner, sondern auch die Kinder. Und das ist die Hauptsache.

„Dank unseren Paten“, erzählt die Leiterin des Hofklubs, Deutschlehrerin Dina Pawlowna Goloborodko, „den Mitarbeitern des Brotkombis und des Betriebs „Kommunmasch“ sind wir materiell versorgt. Die Kinder haben alles Nötige für Zirkelbeschäftigungen und Sportspiele. Dazu müssen nicht wenige Mittel sein... Unseren Klub besuchen etwa 200 Schüler. Wenn je 10 Kinder nur einen Ball haben, so sind es... Und wir haben nicht nur Bälle. Wir haben eine Bibliothek, einen Lesesaal, wo man oft unsere Kinder antreffen kann.“

Jetzt sind die Sommerferien da. Trotzdem hat der Klub „Romantik“ viel mehr Sorgen, denn mit jedem Tag versammeln sich viele Jungen und Mädchen unter seinen Segeln.

M. SORIN

Dshambul



Talent und Pflichtgefühl

„Anna Kasper war eine unserer „Hilfslehrerinnen“. Syndykot sich heute Tengshen Eryssykowa, Leiterin der Lehrabteilung der Jessilur Landwirtschaflichen Berufsschule Nr. 61. Die drei Jahre Lehrfrist waren für das Mädchen zugleich auch eine Bewährung als Mitglied des Komsomolkomitees. 1974, nachdem Anna mit ausgezeichneten Noten ihr Studium abgeschlossen hatte, wurde sie als Sekretär der Grundkomsomolorganisation in der Berufsschule gewählt, die in ihren Reihen über 400 Mitglieder zählt. Anna kam ihren Pflichten gut nach. Bald wurde der jungen Kommunistin noch mehr Vertrauen erwiesen: Man wählte sie in den Komsomolkomitee. „Auf Anna ist Verlaß“, meint auch der Sekretär des Rayonkomsomolkomitees F. Turtjew. „Sie besitzt ein großes organisatorisches Talent und viel Pflichtgefühl.“

A. UNGEFUG

Gebiet Turgal

Wie das Verdienst...

Friedrich Schmidt ist kein Agronom, Ingenieur oder Ökonom, sondern ein einfacher Mechaniker aus dem Sowchos „Wobchod“, Rayon Otskarowka. Aber im Winter auf

dem Unterricht in Agrotechnik händigsten beibringen. Man wie junge Mechanisatoren so auch erfahrene Getreidebauern mit großer Aufmerksamkeit zu. Seine Vorträge sind die lebende Geschichte des Wagnisses der fortschrittlichen Wirtschaft des Rayons. Im Vorjahr lieferte der Sowchos beinahe 14 000 Tonnen Getreide an den Staat und überbot somit den Plan fast auf die Hälfte.

Zum gesamten Erfolg der Wirtschaft hatte auch der älteste Traktorist und Kombiführer Schmidt das Seine beigetragen. Friedrich meierte seinen Beruf Mitte der 30er Jahre. Heute darf jede zweite Mechanisator der Wirtschaft stolz darauf sein, daß er den größten Mechanisator Fr. Schmidt zum Lehrmeister hatte. Einfach und zugänglich ist die Pädagogik des geachteten Arbeitsebenen. Spricht Friedrich über die richtige Nutzung der Landtechnik, übermittelt er den Hörern auch gleich seine Kenntnisse in Agrotechnik, führt praktische Beispiele aus vergangenen Jahren an, beruft sich auf seine eigenen Erfahrungen.

An der Brust des Erdleisters Friedrich Schmidt prangen der Orden des Roten Arbeitsehrenzeichens, der Orden „Ehrenzeichen“. Mit einem Wort: Wie das Verdienst, so die Ehre.

N. STRELKOW

Gebiet Karaganda

Für unsere Gesundheit

Im Rayonzentrum Schorland wurde vor kurzem ein neues Krankenhauskomplex eröffnet. Ein schönes zweigeschossiges Gebäude der Poliklinik, das mit einem dreistöckigen Krankenhaus verbunden ist. Der Chefarzt des Rayons Heberl selber teilte mit, daß die Inbetriebnahme des neuen Krankenhauses die Zahl der Krankenbetten auf Doppel verdoppelt. Hier befinden sich eine Kinder-, Chirurgie-, Entschädel- und andere Abteilungen. Der Operationsaal ist mit völlig neuen medizinischen Geräten versehen.

In der neuen Poliklinik gibt es Kabinette für Physiotherapie, Elektrokardiographie, Funktionsdiagnostik u. a. m. Die Kranken können sich jetzt bei 14 Fachärzten anwenden und von ihnen helfen lassen.

Fr. MEINHARDT

Gebiet Zelinograd



Das Dshambul-Theater in Ust-Kamenogorsk hat seine 40. Jubiläumssaison abgeschlossen. Jetzt ist es auf Gastreisen durch unsere Republik. Das schöpferische Kollektiv will den Einwohnern von Semipalinsk, Taldy-Kurgan und Alma-Ata seine Jubiläumsvorstellungen vorführen.

UNSERE BILDER: Szenen aus dem Lustspiel „Amazonen“ (unten) und aus dem Drama „Farjodor loannowitsch“ (L. Schapowalowa als Zarin Irina und K. Richter als Zar).

Fotos: W. Pawlunin



Zur Veredelung der Natur

Der Nubsumgar-Alatau wird von den Gelehrten und Alleinwohnern als Wunder bezeichnet. Er wurde im Vorjahr angelegt. Die jungen Bäumchen haben den ersten Winter gut überstanden und begannen schnell zu wachsen.

Das Anlegen eines 20 Hektar großen Nubsumgar-Altaus in der Nachbarschaft des dichten Gestrüpps von wildem Urjak ist eine der Maßnahmen für die komplexe Nutzung der Naturschätze, an denen das Gebiet Taldy-Kurgan so reich ist.

Bis noch vor kurzem wurden diese Schätze ungenutzt gelassen. Die Forstwirtschaften besaßen sich nur mit dem Schutz des Waldes und der Wiederherstellung. Jetzt hat man hier Hallen für Holz-, Früchte- und Beerenverarbeitung eröffnet. Zugleich mit der Lösung der wichtigsten Produktionsaufgaben sind die Forstwirtschaften auch für das Schicksal der Naturerte, das Einsammeln von Heilpflanzen miteingeschlossen, verantwortlich. Erfolgreich wird die Bienenzucht, die Saatzubereitung von Wildfrüchten und Beeren gemeistert. Jahraus, jahrein wächst die Zustellung von Hagebutten an das Vitaminwerk in Jostinow.

Die folgerichtige Verwirklichung des Programms für komplexe Nutzung der Naturschätze bestätigte seine guten Aussichten. Allein in den letzten Jahren legte man in den Bergmassiven des Gebiets beinahe 2 000 Obstgärten an. Im Vorjahr wurden in Taldy-Kurgan die erste Pfirsich- und Aprikosenerte in der Geschichte des Gebiets eingebracht.

Heuer bürgern die Forstwirtschaften die Blumenzucht ein. Im Park von Rayon, einem malerischen Naturkulturland, wurden über 200 Wurzeln verschiedener Rosen- und Tulpanarten angepflanzt. Sie akklimatisierten sich schnell.

Auf dem XXV. Parteitag betonte man, inwiefern es wichtig sei, die Natur zu veredeln, ihr zu helfen, ihre Lebenskräfte voll aufzubleben. Diese Prinzipien liegen dem Schaffen der Forstwirtschaft des Gebiets Taldy-Kurgan zugrunde.

L. IWANOW

Sibirische Heilquellen

Jäger im Baikalseegebiet haben gemerkt, daß Bären es gerne haben, Schwefelbäder zu nehmen, Wildschweine und Elche ziehen dagegen Radonbäder vor. Das ist allem Anschein nach keine Zufälligkeit, denn bevor die Tiere so ein Bad erreichen, müssen sie zahlreiche Wasserläufe passieren, in denen sie auch baden können.

Wissenschaftler haben festgestellt, daß das Baikalseegebiet, was die Heilquellen betrifft, dem Baikalseegebiet den Rang abstreiten kann. Bei Bohrungen stößt man sogar auf normales Wasser selber. So auch bei Bohrungen im Dorf Urgutschan aus jedem Bohrloch Mineralwasser. Im Herbst vergangenen Jahres hat man im Rayonzentrum Aktscha nach Wasser geschickt. Auch hier wiederholte sich das Bild. Etwas früher haben Geologen bei Erforschung des zentralen Teils des Gebirgszuges Hokan, in dessen Nähe die Eisenbahn Baikalsk-Urgutschan verläuft, so mehrere Heilquellen entdeckt, die in ihrer chemischen Zusammensetzung dem berühmten Mineralwasser Borshom nahekommen.

Die Suche nach Heilquellen in der Turginsenke war auch von Erfolg gekrönt; dort wurden sehr wertvolle Sulfidquellen entdeckt. Auf der Basis der Heilquellen ist mit dem Bau mehrerer Kurorte begonnen worden.

(TASS)

REDAKTIONSKOLLEGIUM

1. EINEN Alkoholiker interviewte ich zum erstenmal...

Er war schon zweimal behandelt worden, zweimal hatte er sich glücklich „entladen“. Dieser Ausdruck stammt von ihm selbst. Und das, weil der geheile und doch wieder der Trunksucht erfallene Alkoholiker infolge der Reaktion der seinem Organismus zugeführten Arzneimittel mit dem Alkohol einfach zugrunde gehen kann. Die Fragen waren stichartig und ist in der Regel unumkehrbar.

Doch „mein“ Alkoholiker, mit dem ich im Arbeitszimmer des Arztes Markolog in der Heilvereinigung von Alma-Ata ins Gespräch kam, hatte zweimal das Schicksal betrogen, indem er wie auf der Klinge des Rasiermessers zwischen Leben und Tod balancierte. Er lachte sich nun eins ins Fäustchen, höflich die delikaten mahnenden Ausführungen des Arztes anhörend. Nein, der Alkoholiker verwirft die Medizin nicht. Er war damit vollständig einverstanden, daß Anand (Tetramin und andere seiner Abkommnisse) bei der Verbindung mit CH3OH zum Tod führen können, merkte es könne tödlich enden, doch nicht unbedingt. Alles hängt davon ab, wie man sich „entlastet“. Hinter diesem sonderbaren Ausdruck steckt für die „professionellen“ Alkoholiker ein ganzes System, das „wissenschaftlich“ untermauert wird. Es empfiehlt, wie man den Organismus von neuem an den Alkohol gewöhnt, dabei die tödliche Reaktion auszulösen.

Ich will nicht den Teufel an die Wand malen. Es lohnt sich, die „fortschrittlichen“ Erfahrungen der dank einem Wunder am Leben gebliebenen Alkoholiker zu verbreiten. Keiner wir zu den Erlebnissen zurück, die sich im Arbeitszimmer des Markolog abspielten. Er erzählte solche Sujets, daß mir die Haare zu Berge standen. Der Alkoholiker aber saß sitzhaft und verbindlich lachend. Es war ihm anzusehen, daß er sich in die Lage des Arztes versetzen wollte, und es diesem wohlwollend gestattete, die Berufspflichten zu erfüllen.

Was konnten diese ausgemalten Schreckensbilder ihm anhaben, zumal sie einem fremden Lebenslauf entlehnt waren, wo doch selbst so etwas erlebt hatte, was einem normalen Menschen kaum im Traum erselbsten könnte. Und all das war mit ihm wiederholt geschehen und auf demselben Weg hatte er Familie, Arbeit, Menschenwürde verloren, was als Persönlichkeit degradiert. Doch nach allem zu urteilen, schickte er sich nun an, diesen Weg noch einmal einzuschlagen, und schließlich das Leben einzubüßen.

„Höchstes Stadium der Nerven- und körperlichen Auszehrung“, sagte der Arzt, „als der Alkoholiker sich an der Schwelle höflich verabschiedete und das Zimmer verlassen hatte... Die Ressourcen seines Organismus werden nicht auf lange Zeit zu

reichen. Sogar bei einer enthaltenen Lebensweise. Doch das ist von ihm nicht zu erwarten. Der Mann hat er sich Schicksal hinter sich, wo es nur noch ein Ende gibt, den physischen Tod. Stille ist er schon längst gestorben — seit jenem Tag, da er zum erstenmal seine Menschenwürde verwarf.“

Doch bevor der Alkoholiker auf die Art eines Possenreißers Abschied nahm, hatte ich an ihn einige Fragen gestellt. Er wurde sofort hellwach — die Fragen lagen außerhalb des Themenkreises, in dem sich die Unterhaltung bis jetzt bewegt hatte.

„Sagen Sie mal, was ist für Sie in Ihrer Lebensweise am anziehendsten?“

„Aber das Laufen, und einmal hat er auf allen vieren vorgebeugten Füßgänger angebeugt, wofür er mit einer Flasche Wermut belohnt wurde...“ Er hatte längst keinen Namen mehr, als namenloser Säuer hieß er einfach „Alkaseh“. Das also war das Geheimnis der „Firma“, wofür die Beschleunigung der Milz Beweise lieferten, und daneben die ärztliche Bestätigung: endgültige Degradierung, Zerfall der Persönlichkeit.

„Außerster Grad der Nerven- und körperlichen Auszehrung. Die Ressourcen seines Organismus reichen nicht auf lange. Sogar bei Enthaltung. Doch das ist von ihm nicht mehr zu erwarten.“

2. DAS ist wohl doch übermäßig...

trieben, zu sehr verallgemeinern, wenn man an das ist die ganze Menschheit meint. Doch sollen laut den Angaben der Weltgesundheitsorganisation heute auf dem Erdball 25 Millionen Alkoholiker leben. Dabei werden Menschen, die nicht ungenügend ein hinter die Binde legen, nicht miteingerechnet. Nur solche Leute, wie der Mann, um den es sich hier handelte.

Der Alkoholismus behauptet in der medizinischen Statistik den dritten Platz nach der Zahl der tödlich auslaufenden Krankheiten — nach Herzkrankheiten und Krebs. Doch am sonderbarsten ist der Umstand, daß der Mensch seine Erkrankung selbst heraufbeschwört. Und das beharrlich, innerhalb von Jahrzehnten, wobei er keinen Augenblick sich selbst gesteht, daß er zum Alkoholiker herankommt, daß er bereits bis zum Hals im Moor steckt, aus dem ihn nur ein Wunder retten kann. Sondern er ist dabei, daß der Mensch von den ersten Schritten und bis zum Sumpf sich der drohenden Gefahr nicht bewußt ist. Er sieht in der Umgebung sehr abschreckende Umgebungen, erkennt aber die Gefahr nicht. Etwas wie die Psychologie des Diebes: auch er weiß, daß die Straße unverteufelt ist, doch soll das nur in bezug auf andere stimmen, er persönlich werde unbedingt verschont bleiben.

Einmal wollte ich einem „Erziehungsgespräch“ mit dem Leiter der Abteilung, das ein Betriebsleiter mit seinem Unterstellten führte, der gerade aus dem Ausnüchterungsraum gekommen war.

„Aberst du, Wanja, wie weit du gehst, bist“, sagte der Leiter des Erziehungszentrums. „Darum will ich kein Verständnis für das Maß hast.“

Er wiederholte die Worte, die die Advokaten des Alkohols tausendmal gesprochen haben: „Wer trinkt denn heute nicht? Der, dem man nicht anbieten und Alkohol trinken. Auch bei mir, Wanja, kommt das vor. Doch man muß Maß halten können.“

Aber das Maß, das jede „Seele“ kennen soll, ist ein relativer Begriff. Vielleicht wird Wanja die Lehre seines Vorgesetzten in der Praxis anwenden und nie mehr in der Ausnüchterungsanstalt landen.

Nach einiger Zeit beginnt die Epoche der „alten Freunde“, die bis zur Zündholzschatel degradieren kann und ihr logisches Ende in der Praxis findet, wo der Trunkenbold ganz allein mit der Flasche sitzt, wo schauerhafter Katzenjammer und Arbeitsunfähigkeit folgen und letztere recht bald chronisch wird. Aber dieser Mensch ist nun für die Gesellschaft nicht annehmbar. Sie beginnt gegen den Alkoholiker mit allen ihr zur Verfügung stehenden Mitteln einzuwirken. Doch in den meisten Fällen sind sie nutzlos.

Der Mensch verkommt und geht als Persönlichkeit zugrunde, um später physisch zugrunde zu gehen.

Die dritte Stelle nach dem Herz- und Gefäßkrankheiten und dem Krebs — das ist keine Mystifikation. Doch die, die geschlechtlich parasiert der Alkoholiker noch viele Jahre in der Gesellschaft, denn er kann ihr auf keine Weise Nutzen bringen. Mehr noch, er wird zum sozialgefährlichen Element in der Zeit, die zwischen der bodenlosen Trunksucht und der vollen Unfähigkeit, menschlich zu handeln, liegt.

ANMERKUNG DER REDAKTION: Der Autor des Artikels macht die Öffentlichkeit auf einen der wichtigsten sozialen Probleme aufmerksam. In unserem Staat wird der Bekämpfung der Trunksucht äußerst große Bedeutung beigegeben. Ungeachtet dessen, ist die Frage noch nicht endgültig gelöst. Der Autor hat Recht, wenn er sagt, daß allein die Verschärfung der Strafe der Bekämpfung des Problems nicht löst. Gleichzeit, obwohl er es nicht offen ausspricht, ruft er zum „stocheren Gesetz“ auf, das nach seinem eigenen Zugeständnis keine praktischen Resultate gegeben hat. Folglich handelt es sich um einen freiwilligen „Biotest“ der Alkoholiker. Ausgesprochen sind die Schlußfolgerungen des Autors, der manchmal in seinem Urteil zu kategorisch ist, eben so zu verstehen. Jedenfalls verdient es sein Standpunkt, daß man ihn betrachtet. Wir nehmen an, daß die Leser sich darüber aussprechen werden. Gleichzeit, hat die Redaktion den Autor beauftragt, in eine der Städte Kasachstans zu fahren und an Hand konkreter Beispiele zu berichten, wie dort das Problem der Bekämpfung der Trunksucht gelöst wird. Der Artikel aus diesem Anlaß soll in der „Freundschaft“ veröffentlicht werden. Doch solange R. Wanderer die Aufgabe erfüllt, laden wir zur Diskussion ein.